

CHEMNITZER VOLKSBÜHNE · E. V.

Zum 100. Todestage
Ludwig van Beethovens



VI.

Großes Sinfonie-Konzert
der
Dresdner Philharmonie

Leitung: Herr Generalmusikdirektor Eduard Mörike

Mitwirkung: Frl. Hanni Hüttenes (Sopran), Frau Melitta Amerling (Alt)
Herr Fritz Zohsel (Tenor) von der Städtischen Oper Chemnitz und Herr
Walter Zimmer von der Leipziger Oper, ferner der Chemnitzer und der
Thalheimer Volkschor und die Sängervereinigung Chemnitz-Gablenz

★

VORTRAGS-ORDNUNG

Ouvertüre zu „Koriolan“ (opus 62)

Große Arie der Leonore a. d. Oper Fidelio

gesungen von Frau Melitta Amerling

— PAUSE —

Sinfonie Nr. 9 D-Moll (opus 125)

Allegro ma non troppo, un poco maestoso

Molto vivace. Presto

Adagio molto e cantabile. Andante Moderato

Finale mit dem Schlußchor: „An die Freude“

(Einstudierung: Herr Kapellmeister Willy Steffen)

Sonnabend, 5. März 1927, im Kaufmännischen Vereinshaus

Ludwig van Beethoven

Gedanken zum Beethoven-Tag

Beethoven — der Unabhängigste von allen, der Welt in kühnem Trotz der Selbstbehauptung zugewendet, den inneren Zwiespalt eines elementaren, wilden Urmenschentums und eines seherischen Gottesgeschöpfes durch Gestaltung überüberwindend! Der Prometheus der Musik, der ihr die Flamme des Ueberirdischen herunterholt! Das Geheimnis der Welt tönte aus seiner Musik zum ersten Male. — Mozarts Schaffen ist Tanz der Götter; die haydn'sche Musik der Reigen kräftiger heiterer Menschen; die von Bach das waltdende Gesetz, nach dem die Sterne kreisen und die Blätter fallen. In den Klängen des Thomas-kantors weht manchmal als Ahnung, was bei Beethoven Erfüllung wird: die Stimme des Schicksals wird laut, die tragische Erhabenheit der am Leben leidenden zerrissenen Seele. Zum ersten Male: Musik als Ethos — nicht nur Musik als Wohllaut. Mozart ist die Vollkommenheit, Beethoven holt aus der Unvollkommenheit, aus dem Ungleichmaß, aus dem Ringen die verbindende Macht seiner großartigsten Kraft, im Bändigen des inneren Widerspruches die lösende Harmonie. Sein Weg — nicht in bedächtiger Schnelle, sondern im Sturme brandender Sehnsucht, in feurigem Liebesüberschwang und in heftiger, fast verbissener Ungeduld des Höhenfluges: von Welt — durch die Hölle — zum Himmel.

Wir feiern jetzt den Beethoven-Tag — den 100. Todestag des Musiktitanen! — Aber feiern wir denn nicht Beethoven seit bald 100 Jahren? Vergeht ein Winter, in dem nicht alle oder doch ein großer Teil seiner Sinfonien und Quartette, seiner Sonaten und Konzerte immer wieder und wieder zu Gehör gebracht werden? Man sollte ihn aber feiern, indem man Beethoven-Aufführungen wirklich zu Festen macht, nicht zu flüchtig vorbereiteten Aufführungen ohne innere Spannung und Andacht, nicht zum Geschäft und Betrieb entwürdigt — den Blitz zum Herdfeuer für Alltagsspeisen mißbraucht. Nichts Abscheulicheres ist denkbar, wie Beethovensche Musik als Massenartikel. Man sollte ihn feiern, indem man verhindert, daß sich Wertlosigkeit an ihm vergreift, daß Mittelmäßigkeit — ohne Weihe, ohne das Gefühl, das Höchste zu verkünden, ohne wahres Berufensein — die gewaltigste Botschaft der Menschheit zur Modeangelegenheit macht (wir „feierten“ in Chemnitz leider oft genug Beethoven in dieser Form). Lieber nur eines der unsterblichen Werke in Vollendung, als ein ganzer Zyklus in dumpfer Passivität. Es gilt, die heilige Fackel — und sei es auch nur durch wenige oder ein einziges Werk — hochzuhalten, daß sie von den Bergen der Ferne herüberleuchte in die Schluchten unserer Zerrissenheit und Not, daß wir Beethoven hören. Die Schönheit der Mu-

sik, ihr Rührendes, ihr Zartes war schon vor Beethoven da. Die Sittlichkeit der Musik und ihr Erschütterndes ist erst mit ihm geboren worden — mit Beethoven, dem Unabhängigsten von allen.

*

Beethovens „Neunte“

Kein Werk der Kunst — soweit man auch umherschauen mag in ihrem weiten, unermesslichen Gebiete — vermag uns über unseren Menschenwert und die in uns liegende, nach Entfaltung drängende Kraft so zu belehren, wie jenes erhabene Werk des großen Deutschen, das er für sein Volk träumte und dichtete: die neunte Sinfonie. Wenn man auch zugeben muß, daß in den letzten Jahren eine der Wirkungskraft und Größe des Werkes wenig zuträgliche Ausbeutungs- und Abnutzungstaktik getrieben worden ist und hier eigentlich durch seltenere Aufführungen die Stellung eines Ausnahmewerkes (ähnlich wie bei Wagners „Parsifal“) gewahrt bleiben sollte, so ist die „Neunte“ sicher am Platze bei einer Beethoven-Gedenkfeier zu Ehren des Namens des Unsterblichen. Wir wissen auch, daß Richard Wagner kein anderes Werk für würdig hielt, sein Bayreuther Haus einzuweihen, als die neunte Sinfonie.

Die Grundbedingung für das richtige Verständnis des Wunderwerkes liegt in der Ausschaltung der laienhaften Annahme: Beethoven habe von vornherein den Plan des ganzen Werkes gewußt. Wenn Beethoven irgendwo als freier, phantastischer Improvisator auftritt, so ist dies hier der Fall. Er ruft sein Orchester zusammen; noch einmal soll aus dem Elemente des Schalles eine Welt beseelter Wesen hervorgehen, die das ewige Klagelied vom Leid der Welt, von der Unerbittlichkeit des Schicksals (der griechischen Moira) singen.

Es würde zu weit gehen, hier im einzelnen auf die Entwicklung der motivischen Gedanken einzugehen. Nur so viel, daß sich die drei Hauptmotive (das Motiv des Chaos, der Beschwörung und des Schicksals) aus den aller-einfachsten Elementen entwickeln, und zwar in einer so unfaßbaren Naivität und darum von einer so unerhörten Kunst, daß ihnen in der ganzen Musikliteratur kaum etwas auch nur annähernd Ähnliches zur Seite gestellt werden kann. Sie stellen die Quadern des Baues von so gewaltigen Massen dar, wie er sich in den ersten drei Sätzen auftürmt.

Der erste Satz trägt ganz das Gepräge der Unerbittlichkeit: ein freudloses Ringen, aus dem noch kein Strahl wärmerer, menschlicher Gefühle, noch kein Ton der großen weltumspannenden Beethovenschen Menschenliebe gefallen ist. Ehern im Ausdruck, hart in der Koloristik ist dieser Satz eine gewaltige epische Schilderung des tragischen Lebenskampfes Beethovens. In den beiden Mittelsätzen folgt eine mehr lyrische Schilderung des Zustandes völliger Resignation, die sich zum Teil in übermütigem Hinwegsetzen über alles Unglück (Scherzo), zum Teil in immer mehr wachsendem Hange zum Versinken in selige Erinnerungen aus besseren Tagen (Adagio und Andante) äußert.

*

Doch jäh weckt eine erschütternde Fanfare den Unglücklichen aus seinen Träumen. Ein herrlicher Traum von Freiheit, Friede und Weltenglück dämmert auf. Und der Meister flieht zu ihr, aus der alle Musik entsprossen ist: zur menschlichen Stimme. Herrlich spinnt diese den Traum vom Weltenglück aus: „Alle Menschen werden Brüder“! — Doch ohne Kampf ist kein Glück zu erringen. Ein leiser Marsch ertönt; von fern her ziehen die Scharen, immer näher kommen sie, marschieren vorbei in blitzender Sonne mit funkelnden Waffen — dem Ideal entgegen . . . Heftiger Kampf entbrennt (Orchesterfuge in B-Dur); doch bald ist der Sieg errungen: sie jubeln: „Freude schöner Götterfunken!“ — Aber nochmals — ernst mahnt die Posaune: Lasset uns Sein gedenken, aus dem aller Sieg und alles Heil strömt. Feierlich klingt es im Chor: „Seid umschlungen, Millionen!“ Ahnungsvoll schaudert die Seele im Anblick des Ewigen, Unerforschlichen. Doch beruhigt klingt es aus: „Brüder, überm Sternenzelt muß ein lieber Vater wohnen!“ —

Und nun überläßt sich Beethoven ganz der Freude. In den heitersten, an Mozart gemahnenden Klängen rufen Chor und Soli sich zu, daß der Tag der Freude angebrochen ist. In himmlischer Verklärung scheint der Geist des Meisters in der herrlichen H-Dur-Stelle: „Wo dein sanfter Flügel weilt“ segnend über den „umschlungenen Millionen“ zu entschweben, während in tollem Lärm und ungeheurem Jubel ein Volksfest anbricht, wie die Musik noch keines gefeiert. Constantin Krebs.

Schlußchor: »An die Freude«

Rezitativ:

O Freunde, nicht diese Töne, sondern laßt uns angenehmere anstimmen und freudenvollere!

Allegro assai (Soli und Chor.)

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum.

Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein.

Ja, wer auch nur Eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund!

Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur;
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.

Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod;
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott.

Allegro assai vivace

Alla marcia

(Tenor-Solo und Männerchor.)

Froh, wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels kräft'gen Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn,
Freudig, wie ein Held zum Siegen.

Orchestersatz

(Voller Chor.)

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum.

Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Andante maestoso

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder, überm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen.

Adagio ma non troppo, ma divoto

Ihr stürzt nieder, Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn überm Sternenzelt!
Ueber Sternen muß er wohnen.

Allegro energico, sempre ben marcato

Freude, schöne Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum!

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Ihr stürzt nieder, Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn überm Sternenzelt!
Brüder, überm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen.

Allegro ma non tanto

(Soli und Chor.)

Freude, Tochter aus Elysium,
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt.

Poco Adagio

Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Poco Allegro, stringendo il tempo, sempre più Allegro — Prestissimo

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder, überm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen!

Freude, schöner Götterfunken!

Schiller.

Das Programm der Uraufführung der Neunten Sinfonie am 7. Mai 1824 in Wien

Die Uraufführung der Sinfonie fand im Kärntnertor- || ausdrückte, da er dazu einen Frack anziehen mußte.
theater statt: am „Fracktage“, wie sich Beethoven || Anschlagzettel in allen Teilen Wiens kündeten der Stadt:

Große musicalische Academie von Herrn
Ludwig van Beethoven.

Die dabey vorkommenden Musikstücke sind die neuesten
Werke des Herrn Ludwig van Beethoven.

Erstens. Große Ouverture.

Zweitens. Drei große Hymnen mit Solo- und Chor-Stimmen.

Drittens. Große Sinfonie, mit im Finale eintretenden Solo-
und Chor-Stimmen, auf Schiller's Lied, an die Freude.

Die Solo-Stimmen werden die Dles. Sontag u. Unger,
u. die Herren Haizinger u. Seipelt vortragen.
Herr Schuppanzigh hat die Direction des Orchesters,
Herr Capellmeister Umlauf die Leitung des Ganzen,
u. der Musik-Verein die Verstärkung des Chors
u. Orchesters aus Gefälligkeit übernommen.

Herr Ludwig van Beethoven selbst wird an der
Leitung des Ganzen Antheil nehmen.

Die Eintrittspreise sind wie gewöhnlich.

Beethoven dirigierte also nicht selbst, weil er nicht || mag es auch heute noch, daß die Sinfonie „S. M. dem
hörte, sondern stand nur neben dem Kapellmeister || König von Preußen Friedrich Wilhelm III in tiefster
Umlauf, um ihm die Zeitmaße anzugeben. Interessieren || Ehrfurcht zugeeignet“ ist.

Sonnabend den 2. April, abend 8 Uhr, und Sonntag den 3. April,
nachm. 5 und abend 8 Uhr, im Kaufm. Vereinshaus (großer Saal)

Ein Frühlings-Mysterium

großes Chordrama in 5 Aufzügen für Sprech- und Bewegungschor
von BRUNO SCHÖNLANK

Ausführende:

Oberspielleiter Heinz Pabst, Flory Jacobi, Werner Illing, Bruno Harrens, sämtliche Solo-
sprecher und der Gesamtchor der Volksbühne, ein freiwilliger Kinderchor (Leitung:
Friedr. Kölbl), Jazzband-Orchester. — Einstudierung und künstlerische Leitung: Werner
Illing. — Choreographische Mitarbeit: Frida Nätsch, Dresden. — Musikalische Leitung:
Kapellmeister Driesen. — Entwürfe der Bühnen-Dekorationen und der Kostüme für den
>Totentanz<: Rolf Keller

Karten zu 1.00 M. u. 1.50 M. zuzügl. 25 Pf. Kleiderablagegebühr
ab 9. März in allen Hauptzahlstellen der V.-B.

Bedeutende Erhöhung und terrassenförmiger Aufbau
der Bühne gewährleisten gute Einsicht von allen Plätzen

Das hochdramatische und an poetischer Schönheit reiche Werk ist zur
Festaufführung durch den Chemnitzer Volksbühnen-Sprechchor gelegent-
lich der diesjährigen Volksbühnentagung in der großen Festhalle der
Deutschen Theater-Ausstellung in Magdeburg vorgesehen!